

"Wir sind eine saubere WG"

Autor(en): **Omoregie, Rebecca**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **86 (2011)**

Heft [2]: **Wohnen & Jugend**

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-389656>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



PORTRÄT: DIE STUDENTEN-WG

«Wir sind eine saubere WG»

TEXT: REBECCA OMOREGIE / FOTO: MICHELE LIMINA

Tobias (21, Medizinstudent), Gian-Peider (28, Student der rechnergestützten Wissenschaften), Sandra (27, Bauingenieurstudentin), Vanessa (29, Sportstudentin) und Julia (25, Veterinärmedizinstudentin) sind eine bunt zusammengewürfelte WG – und zum Glück auf der gleichen Wellenlänge.

Ich muss zugeben: Es ist sauberer hier als bei mir zuhause. Und ordentlicher. Auf dem Tisch steht keine Chiantikorbflasche, sondern lediglich eine dekorative Schale Kirschen. «Wir kochen eigentlich nie zusammen», erklärt Sandra. Dass die ganze Studenten-WG heute gemeinsam um den Küchentisch sitzt, ist eine absolute Ausnahme. Damit es für das Foto nicht so steril aussieht, genehmigen sie sich wenigstens einen Drink. Auch im Kühlschrank herrscht System: Jeder versorgt seine Sachen in seinem Fach. Julia klaubt zwei Dosen Bier aus ihrem und stösst mit Gian-Peider an.

Sauberkeit und Speedflirting

«Wir sind eine recht saubere WG», bestätigt Sandra. Das war nicht immer so. Davon können Julia und Vanessa ein Lied singen. Mit den Vorgängern von Tobias und Sandra haben sie so ihre Erfahrungen gemacht. Auch Tobias erinnert sich noch: «Das Bad war so verdreckt, als ich einzog. Dem Duschvorhang sieht man jetzt noch an, dass er nie gewaschen wurde.» Heute seien sie diesbezüglich

auf einer ähnlichen Wellenlänge. Damit regelmässig sauber gemacht wird, haben sie einen Ämtliplan aufgestellt. Jeder ist im Turnus eine Woche lang für Küche, Boden aufnehmen, Staubsaugen, Altglas/Altpapier entsorgen zuständig. «Ganz ohne Regeln», meint Vanessa, «funktioniert es nicht, wenn fünf bunt zusammengewürfelte Menschen zusammenwohnen.»

Böse Zungen sprechen bei der studentischen Wohngenossenschaft Woko auch von ZwangswGs. Wird ein Zimmer frei, stehen nicht selten zwanzig oder noch mehr Interessenten vor der Tür. Diese WG-Castings, erinnern sich alle, seien sehr anstrengend: «Es sind so viele andere da. Da musst irgendwie herausstechen, aber dennoch nicht seltsam wirken», schmunzelt Sandra. «Und du musst Smalltalk machen, wer nur still in der Ecke sitzt, hat schon verloren. Und wer das Mami mitnimmt, auch», ergänzen die anderen. «Wir versuchen jeweils einen Turnus zu machen, sodass jeder kurz mit allen sprechen kann», erklärt Sandra. «Das ist wie Speedflirting», lacht Tobias.

Lottosechser und Ikeatraum

Mit vier Fremden zusammenzuleben, haben sich die meisten nicht ausgesucht. «Ich brauchte unbedingt ein Zimmer, weil ich mich von meinem Freund getrennt hatte», erinnert sich Sandra. «Ich bin aber positiv überrascht, es ist cool, dass immer jemand da ist.» Auch Gian-Peider führten eher praktische Gründe in die WG: «Ich bin nur noch für ein halbes Jahr in Zürich, um meine Masterarbeit zu schreiben. Das hier ist der Lottosechser, es sind sehr nette Leute.»

Tobias, mit 21 das Küken der Runde, druckst etwas herum. «Das klingt für die anderen jetzt vielleicht blöd, aber für mich ist das hier ein Traum!» Gelächter. «Ich bin halt eher der introvertierte Typ, ziehe mich mehr ins Zimmer zurück als die anderen, und die verstehen das.» Dass ihm sein Zimmer wichtig ist, sieht man. Weisse Möbel, Kuhfell am Boden, ein brauner Ledersessel vors Fenster gerückt, Kerzen*. «Bei Tobias siehst immer aus wie bei Ikea», meint Vanessa.

* Siehe Foto Seite 6 oben.